

„Die Kirche ist mein zweites Zuhause“

Daria Aksentii schöpft Kraft für ihren Alltag als Lehrerin aus dem Glauben

„Der Alltag ist hektisch“, sagt Daria Aksentii aus dem ukrainischen Ivano-Frankivsk und erzählt von ihren beiden neuen Jobs: Morgens unterrichtet sie ab 8 Uhr an einer Privatschule – und ist danach bis 17 Uhr in einem Hort angestellt. Entspannung nach Feierabend?

Foto/Text: Markus Nowak



Die 23-Jährige lächelt und sagt, „abends gehe ich in den Gottesdienst.“ Denn: „Die Kirche, das ist wie mein zweites Zuhause.“ Nach den abendlichen Gebeten in der Sankt-Mariä-Geburt-Kirche freut sie sich auch auf die Teeabende und Gruppenstunden mit den anderen Gleichaltrigen. „Der Glaube gibt mir Kraft“, berichtet Daria. Gleich morgens nach dem Aufwachen mache sie etwa das Kreuzzeichen, „denn ohne würde ich ja nicht aufwachen.“ Der Glaube sei Energie für ihr tägliches Leben. „Das ist schwer zu erklären. Das ist wie eine Art zweite Hälfte von mir, ohne die ich nicht funktionieren kann.“ Das war nicht immer so, erinnert sich Daria. Zwar sei sie von den Großeltern immer wieder in die „tserkva“, wie die Ukrainer die Kirche nennen, mitgenommen worden. Aber während ihres Studiums im polnischen Krakau habe sie es mit dem Sonntagsgottesdienst nicht immer so streng genommen. Heute sei das anders, und aus dem Glauben heraus nimmt sie auch die Motivation und die Werte für ihren Beruf als Ukrainisch-Lehrerin. Etwa die Geduld im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Aus der eigenen Schulzeit erinnert sich Daria an Lehrkräfte, die noch in der Sowjetunion studiert haben. Die wurden manchmal laut oder warfen gar mit Büchern nach ihren Schülern. Für sie dagegen sei der Heilige Don Bosco ein Vorbild im Umgang mit Heranwachsenden: auf Augenhöhe mit den Schülern, weil er die Arbeit liebte, glaubt sie. Und ergänzt: „Auch ich liebe meinen Beruf und die Arbeit mit Kindern.“

Foto/Text: Markus Nowak